

Unverkäufliche Leseprobe



Karénina Kollmar-Paulenz
Die Mongolen
Von Dschingis Khan bis heute

128 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-62133-8

2. Die Eroberung der Welt: Dschingis Khan (1162–1227)

Die Geburt Dschingis Khans Im 12. Jahrhundert stiegen die Mongolen unter Qabul Khan zu einem der führenden Völker der Steppe auf und wurden zu gefürchteten Gegenspielern der Jürchen, die die Jin-Dynastie in Nordchina gegründet hatten. Durch die dauernden Überfälle auf ihre Grenzstädte zermüht, schlossen die Jürchen 1147 ein Friedensabkommen mit den Mongolen, das mit Vieh, Getreide und Seide teuer erkauft werden musste. Erst in den 1160er Jahren gelang es ihnen, die Mongolen zu besiegen, und in den nächsten Jahrzehnten rüsteten sie jährliche militärische Expeditionen gegen sie aus. Bis 1190 wurden die auf diesen Expeditionen gewonnenen mongolischen Sklaven auf den nordchinesischen Märkten verkauft. Die Mongolen mussten den Jürchen zudem einen jährlichen Tribut abliefern, der jedoch mehr eine Form staatlich subventionierten Handels darstellte.

Qabul Khans Urenkel Yisügei Baghatur war in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts einer der bedeutenderen mongolischen Anführer. Er gehörte zum Borjigin-Klan (*obogh*), der damals in Delí ün Boldaq am Onon-Fluss sein Lager hatte. Der Ort wird oft mit dem heutigen Dadal Sum in der Khentei-Region identifiziert. Yisügei hatte seine Frau Höelün geraubt, eine damals gängige Praxis, sich eine Ehefrau zu beschaffen. 1162 oder 1167, das genaue Geburtsjahr ist nicht bekannt, gebar Höelün ihr erstes Kind, den Knaben Temüjin. Der spätere Dschingis Khan wurde der *Geheimen Geschichte* zufolge mit einem Blut-

klumpen in seiner rechten Hand geboren, dem Zeichen des furchtlosen und wilden Eroberers.

Temüjins Kindheit und Jugend waren entbehrensreich. Sein Vater wurde ermordet, als er neun Jahre alt war, und die Familie daraufhin vom Rest des Stammes allein zurückgelassen. Während die *Geheime Geschichte* die harte Jugend des Helden bildgewaltig schildert, relativieren sowohl eine weitere mongolisch-chinesische Quelle als auch der persische Chronist Rashid al-Din dieses Bild. Beide deuten an, dass zumindest die Brüder Yesügeis der Familie beistanden.

Khan der Mongolen Temüjin begann früh, eine Gruppe von engen Weggefährten um sich zu scharen, die nach seiner Wahl zum Khan die Schlüsselpositionen in der sozialen und militärischen Administration des entstehenden mongolischen Reiches einnahmen. Der mongolische Begriff *nökör* bezeichnet einen Gefährten, der aus freiem Willen seine Treue und Unterstützung dem Anführer (beziehungsweise auch prospektiven Anführer) eines anderen Klans erklärt. Temüjins Gefährten, die in einer besonderen Vertrauensbeziehung zu ihm standen, gehörten später zur Elite in seiner Leibwache und unterstützten den Herrscher in Friedenszeiten in allen Verwaltungsbereichen, für die absolute persönliche Loyalität und Vertrauenswürdigkeit erforderlich waren.

Mit dem soziopolitischen Aufstieg Temüjins setzte sich der Borjigin-Klan als herrschender Klan bei den Mongolen durch. Temüjin und seine Brüder bildeten von nun an die «Goldene Familie», die in den folgenden Jahrzehnten auf über 20 000 Mitglieder anwuchs, wie der persische Historiker Juvaini 1257 ausgerechnet hat. Wahrscheinlich waren in dieser Zahl die Frauen, Kinder und Haushaltssklaven inbegriffen.

In einer Reihe von Kriegszügen und durch kluge Bündnispolitik gelang es Temüjin in einer Zeitspanne von knapp zwanzig Jahren, zwischen 1184 und 1204, sich die auf dem mongolischen Plateau siedelnden mongolischen und türkischen Völker untertan zu machen. Die Geschichte von Temüjins Aufstieg zum Herrscher eines riesigen Steppenimperiums ist charakterisiert

durch ständig wechselnde militärische Allianzen und wechselndes Kriegsglück. Eine Datierung der einzelnen Ereignisse, die ausführlich in der *Geheimen Geschichte* und in Rashid al-Dins Chronik geschildert werden, ist schwierig, da nur sehr selten Jahreszahlen genannt werden. Im Gegensatz zu späterer mythischer Verklärung war Dschingis Khans Aufstieg jedoch nicht ein einziger langer Siegeszug, sondern immer wieder auch durch Niederlagen zurückgeworfen oder gar bedroht.

Nach der Vernichtung seines schärfsten Konkurrenten um die Vorherrschaft in der Steppe, seines Schwurbruders Jamuqa, wurde Temüjin auf einem *Quriltai*, einer Versammlung der Anführer der verschiedenen Steppenvölker, im Jahre 1206 zum Herrscher (*khan*) über alle «Völker in den Filzwandzelten», wie es in der *Geheimen Geschichte* heißt, erhoben. Eine mit neun Yak- respektive Pferdeschwänzen versehene weiße Standarte (*tuq*) wurde als sichtbares Symbol seiner Herrschermacht aufgerichtet und der Name *Dschingis Khan*, unter dem er fortan berühmt werden sollte, wurde ihm verliehen. Die genaue Bedeutung von *dschingis* ist nicht restlos geklärt. Die überzeugendste Erklärung ist die Ableitung aus einem türkischen Wort, nach dem *dschingis* so viel wie «hart, heftig, ungestüm» bedeutet.

In den Jahren 1204 bis 1209 reorganisierte Dschingis Khan seine Armee nach dem Dezimalsystem. In früheren nomadischen Reichen waren die Zehner-, Hundert-, Tausend- und Zehntausendschaften stets entlang Abstammungslinien organisiert und wurden von den Anführern der betreffenden Klane geleitet. Die von Dschingis Khan gebildeten militärischen Einheiten bestanden hingegen in den meisten Fällen aus Angehörigen verschiedener Klane und wurden von ihm persönlich ergebene Gefährten (*nökör*) kommandiert. Mit ihrer Ernennung zu Anführern von Tausendschaften belohnte er sie und versicherte sich ihrer Loyalität. Die straffe militärische Organisation hatte einschneidende Auswirkungen auf die gesamte Sozialstruktur, da jeder über 15 Jahre alte Mongole zugleich auch Krieger war. Die neue Struktur ermöglichte auch, rasch und unkompliziert frühere Gegner in die Reihen der eigenen Truppen aufzunehmen. So

gelang die Integration ethnisch, linguistisch und soziokulturell heterogener Gruppen in die neu geordnete Gemeinschaft, die sich *mongghol* nannte.

Die Eroberung der Welt Nach der Unterwerfung der Steppenvölker wandte sich Dschingis Khan seinen sesshaften Nachbarn zu. Zu Beginn ihrer Expansionsfeldzüge waren die Mongolen noch nicht auf territoriale Eroberung aus, sondern die Überfälle galten dem Ziel der Beutenahme und Tributverpflichtungen. Dschingis Khan wandte sich zuerst dem Reich der Tanguten zu, die Verbündete Nordchinas waren und einen großen Teil des Handels an der Seidenstraße kontrollierten. Sie wurden 1211 bezwungen. Schon 1209 hatten sich die Uiguren als erstes sesshaftes Volk den Mongolen freiwillig unterstellt und wurden durch die Aufnahme in die erweiterte Familie des Khans belohnt: Nicht nur ging Dschingis Khan mit dem uigurischen Herrscher eine Heiratsallianz ein, er erklärte ihn auch zu seinem fünften Sohn.

Dschingis Khan wandte sich nun der Jin-Dynastie in Nordchina zu, der er tributpflichtig war. Er verweigerte den fälligen Tribut, zog mit seinen Truppen nach Nordchina und schloss nach der Belagerung von Zhongdu (dem heutigen Beijing) 1212 ein Friedensabkommen mit den Jin, das den Mongolen reiche Tributzahlungen in Form von Gold, Pferden und Seide bescherte sowie eine Jürchen-Prinzessin, der das Los beschieden war, als Gattin eines Mongolen-Fürsten fortan in der Steppe zu residieren.

Die Jin begingen nun den Fehler, in aller Hast ihre Hauptstadt weiter in den Süden zu verlegen, eine Handlung, die von den Mongolen als Verletzung des Friedensabkommens betrachtet und mit der neuerlichen Belagerung und 1215 schließlich mit dem Sturm auf Zhongdu beantwortet wurde. Zur gleichen Zeit eroberten mongolische Truppen das mandschurische Hinterland. Dschingis Khan ließ in Zhongdu sowohl Truppen als auch seine Statthalter zurück und vollzog damit erstmals den Schritt vom Beutemachen zur dauerhaften Eroberung. Zu diesem Zeitpunkt wendeten die Mongolen auch das erste Mal eine Taktik

an, die ganz wesentlich zum erfolgreichen Aufbau des riesigen Reiches beitrug: Sie rekrutierten gezielt «nützliche Leute», Handwerker, Verwaltungsbeamte, Schreiber, Militärtechniker und andere, deren Fähigkeiten sie für ihre Zwecke einsetzten. Die Offenheit der Mongolen, von anderen «die Gesetze und Bräuche der Städte» (*Geheime Geschichte*) zu lernen, hat letztlich die Konsolidierung des Weltreiches erst ermöglicht.

Den Auftakt zum Westfeldzug Dschingis Khans, der den Weg bis zu den Toren Europas bahnte, lieferte der Choresm-Schah, der Herrscher über das zweite große Reichsgebilde neben dem Jin-Reich. Das Reich von Choresm erstreckte sich über die Gebiete der heutigen mittelasiatischen Republiken Usbekistan, Kasachstan und Kirgistan bis in den Iran und stellte zur damaligen Zeit das mächtigste muslimische Reich dar. Dschingis Khan war zuerst nicht an einem Krieg interessiert; ihm war vielmehr daran gelegen, die unterbrochenen Handelsrouten zwischen Ost und West wiederzubeleben. Seine mehrfachen Bemühungen, Handelskontakte aufzunehmen, wurden jedoch mit der Ermordung seiner Unterhändler beantwortet. Daraufhin rüstete Dschingis Khan zum Feldzug gegen das Choresm-Reich. Dieser Feldzug sollte in das kollektive Gedächtnis der mittelasiatischen muslimischen Völker als blutiges Trauma eingehen, und noch heute werden die Kriegszüge der Mongolen von lokalen Politikern, aber auch von Intellektuellen gern für die Entwicklungsrückstände in der Region verantwortlich gemacht.

Im Jahr 1219 begann der Westfeldzug der Mongolen. Innerhalb von zwei Jahren fielen die großen Städte Transoxaniens, Buchara, Samarkand und Urgentsch. Die Mongolen hatten sich die technischen Fähigkeiten der Chinesen für die Belagerung ummauerter Städte zunutze gemacht und verwendeten Steinkatapulte sowie das in Westasien unbekanntes Schießpulver. Sie gingen stets nach dem gleichen Muster vor: Zuerst wurden die Stadtoberen aufgefordert, sich freiwillig zu ergeben. Kamen diese der Aufforderung nicht nach, begann die Belagerung, und nach dem Fall der Stadt die Plünderung und Tötung der Einwohner. Es wurden jedoch stets die den Mongolen nützlichen Leute verschont. Dazu gehörten auch junge Männer, die eine lebende

Barriere vor den feindlichen Pfeilen in der nächsten Schlacht bildeten, und Frauen, die dem Vergnügen der mongolischen Krieger dienten. Die übrige männliche Bevölkerung wurde umgebracht. In den zerstörten transoxanischen Städten wurden aber schon bald Statthalter eingesetzt. Obwohl die Mongolen eine Schneise der Verwüstung hinterließen, war Dschingis Khan nicht an der Zerstörung der Region interessiert, sondern vor allem an der Beschaffung materieller und personeller Ressourcen für seine weiteren Kriegszüge sowie an Beute, um seine Gefolgsleute zufrieden zu stellen. Daher wurden die Städte zumindest teilweise wieder aufgebaut. Dies bezeugt sein Berater Yelü Chucai, der den Khan auf seinem Westfeldzug begleitete und in der Region bis zum Ende des Jahres 1225 blieb. Besonders das Wiederaufblühen des Ackerbaus in der Region straft die These Lügen, die Mongolen hätten das Land für die Nachkommen unbrauchbar hinterlassen. Dschingis Khan ließ Ackerbauern aus Nordchina – Chinesen, Tanguten und Kitan – umsiedeln. Als muslimische Gouverneure in den Städten eingesetzt wurden, kehrte auch ein Teil der ansässigen Bevölkerung, die sich in die umliegenden Berge geflüchtet hatte, zurück.

Inzwischen setzten die Mongolen dem fliehenden Choresmschah nach. Er rettete sich vor seinen Verfolgern auf eine kleine Insel im Kaspischen Meer, wo er bald darauf starb. Seine Verfolger zogen auf dem Rückweg durch Aserbeidschan und den Kaukasus bis zur Krim-Halbinsel und weiter in die russische Steppe, wo sie im Jahr 1223 ein vereinigt Heer von Kiptschaken und Russen am Kalka-Fluss vernichtend schlugen. Die Region wurde jedoch nicht erobert, und die Mongolen ließen weder Garnisonen noch Statthalter zurück.

Die Beharrlichkeit, mit der ein Gegner auch über Jahre hinweg verfolgt wurde, fällt in den frühen Quellen zu den Mongolen immer wieder auf und belegt die Bedeutung der Rache im sozialen Normengefüge. Sie kulminiert in der mitleidlosen Vernichtung des militärischen Gegners. Die mongolischen militärischen Erfolge, selbst in dieser Frühzeit der Konstituierung des Reiches, lassen sich jedoch nicht auf die Brutalität des Vorgehens reduzieren, denn die viel zitierte Grausamkeit der Mongo-

len hält sich durchaus im Rahmen des damals sowohl in Europa wie auch in Asien auf Kriegszügen Üblichen.

Nach seinem erfolgreichen Westfeldzug kehrte Dschingis Khan rasch in die Heimat zurück, da er inzwischen Nachricht erhalten hatte, dass die Tanguten ihre Bündnispflichten verletzt hatten, was einer offenen Revolte gegen die mongolische Herrschaft gleichkam. 1226 begann daher ein neuer Feldzug gegen die Tanguten, der mit der völligen Zerstörung ihrer Hauptstadt endete. Auf diesem Feldzug aber fand Dschingis Khan im August 1227 den Tod. Die genaue Todesursache ist nicht bekannt. Gemäß mongolischer Tradition wurde er an einem geheimen Ort im Khentei-Gebirge beigesetzt. In einer ergreifenden Klage beweint einer seiner treuen Gefolgsleute das Ende des großen Herrschers: «Wie ein Falke schwebtest du daher; jetzt muss dich ein knarrender Wagen wegrollen, du mein Herrscher!»

Schon bald nach seinem Tod setzte die Verehrung Dschingis Khans als Ahnengottheit aller Mongolen ein. Sichtbarer Ausdruck dieser Verehrung sind die *Acht Weißen Zelte* (*naiman caghan ger*), wohl zuerst die vier Palastyurten Dschingis Khans und seiner vier Hauptgemahlinnen, als Ort der Verehrung für die nach dem Tod weiter existierende Lebenskraft des Herrschers. Seit dem späten 15. Jahrhundert befinden sich die *Acht Weißen Zelte* im Ordos-Gebiet im Südwesten der heutigen Inneren Mongolei. Im 16. Jahrhundert wurde vor ihnen die Inthronisierung der mongolischen Großkhane inszeniert. Das Symbol Dschingis Khans als Ahnengottheit war darüber hinaus auch seine Standarte, die *Sülde*, die das Lebensprinzip des Herrschers verkörpert.

Der im 13. Jahrhundert etablierte Dschingis-Khan-Kult war Ahnenkult des Borjigid-Klans und zugleich Kult der Ahnengottheit aller Mongolen. Er war auch offizieller Herrscherkult im mongolischen Reich, und mit der Übernahme des Buddhismus kam noch ein buddhistisches Moment hinzu. Dschingis Khan wurde nun zu einer Emanation des Vajrapani, der zornvollen Manifestation des Bodhisattvas Avalokiteśvara. Als buddhistische Schutzgottheit wurde er seit dem 17. Jahrhundert verehrt.

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts waren die *Acht Weißen*

Zelte im ganzen Ordos-Gebiet verstreut, bis sie 1956 auf Veranlassung der chinesischen Regierung in *Ejen Qoro* («Hof des Herrschers») zusammengeführt wurden. Ein festes «Mausoleum des Dschingis Khan» nach Art der Mausoleen für chinesische Kaiser wurde errichtet, in dem sich heute drei Palastzelte und Gegenstände des Dschingis-Khan-Kults befinden.

[...]